

Heimatgeschichte

Ein Gemälde gibt Auskunft

Buchvorstellung

Magdeburg (vs) • Vieles aus der Geschichte der Erstürmung Magdeburgs in den Maitagen des Jahres 1631 ist vielfach belegt und dokumentiert. Weniger bekannt waren die Vorgänge um die Erstürmung des Südens der Stadt über Sudenburg und dem Heydeck. Der Autor der spannend geschriebenen Dokumentation, Helmut Menzel, konnte unter anderem in der Wiener Gemäldesammlung des Kriegsarchivs jener Jahre neue Fakten sammeln und damit die Geschichtsschreibung über Magdeburg um einige wichtige Facetten bereichern. In seinem Werk „Pateter Wilhelm und die Belagerung, Eroberung und Besetzung Magdeburgs 1631“ sind nicht nur diese Erkenntnisse verarbeitet. Zeigt doch das Gemälde eindrucksvoll und realistisch die Erstürmung des Sudenburger Tors mit seiner Grabenbrücke und die Einnahme der Heydeck mittels Leitern.

Im Kontext mit den Schilderungen des Militärgeistlichen Pater Wilhelm und den bereits vielfach dargestellten vorhandenen Quellen, ergibt sich mit dieser Schrift ein ergänzend neues Bild aus dem Katholischen Lager um Feldmarschall Graf Wolf von Mansfeld, dessen enger Vertrauter der Feldgeistliche war. Mit den Berichten Otto von Guericke, Schilderungen der Erlebnisse von Magdeburger Persönlichkeiten und beteiligter Feldherren wie Pappenheim und Baners werden die Ereignisse während der Einnahme und grausamen Brandschatzung Magdeburgs durch die kaiserlichen Truppen um Tilly dokumentarisch ergänzt.

Das 176 Seiten umfassende Buch im wurde herausgegeben vom Kultur- und Heimatverein Magdeburg. Das Buch zum Preis von 18 Euro ist erhältlich im Souvenirshop am Domplatz, in der Buchhandlung Fritz Wahle und im Kultur- und Heimatverein Magdeburg.

Von den USA über Potsdam an die Elbe

Magdeburg wollten seinen großen Sohn Friedrich Wilhelm von Steuben ehren - und musste lange darauf warten

Er gehört mit zu den berühmten Söhnen der Stadt Magdeburg und hat ein Stück Weltgeschichte mitgeprägt: Friedrich Wilhelm von Steuben. Eine Bronzestatue erinnert in Magdeburg an den Helden der USA.

Von Günter Adlung
Magdeburg • Am 2. September 1902 wurde in Potsdam im Beisein des deutschen Kaisers Wilhelm II. ein Denkmal des deutsch-amerikanischen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben errichtet. Die Einweihung fand im Potsdamer Kommandanturgarten statt. Der Denkmalsentwurf stammt von dem Bildhauer Albert Jäger. Das Denkmal ist eine Kopie, welches vor dem „Weißen Haus“ in Washington steht. Die USA bedankten sich mit dem Denkmal für ein Geschenk Friedrich II. (des Großen). Mit dem Akt der Übergabe zwischen den Vertretern der USA sowie den deutschen Diplomaten sollten sich die gegenseitigen Gefühle für den Frieden zwischen beiden Staaten manifestieren.

Einen langweiligen Dienst quittiert

Die Stadt Magdeburg sowie auch die Provinz Sachsen hatten ein überaus hohes Interesse an dem Potsdamer Standbild, welches durchaus verständlich war und noch heute ist, denn Friedrich Wilhelm von Steuben war am 17. September 1730 in Magdeburg geboren worden. Getauft wurde der Junge in der deutsch-reformierten Kirche. Dieselbe stand auf dem Gelände, wo heute das Gebäude der ehemaligen Hauptpost steht - dort hat gegenwärtig das Justizministerium seinen Sitz.

Da sein Vater beim Militär ein preußischer Ingenieur-

Hauptmann war, verbrachte der junge Steuben bis etwa 1740 seine Kinderjahre im Feldlager. Im Alter von 17 Jahren trat er beim Regiment von Lesewitz (Nr. 31) ein und stieg schnell auf, bald zum Fähnrich und Leutnant. Er erlitt Verwundungen in der Schlacht von Prag und bei Kunersdorf, geriet 1761 in russische Gefangenschaft und wurde im darauf folgenden Jahr infolge eines Thronwechsels daraus erlöst.

Für seine militärischen Verdienste wurde Steuben vom preußischen Staat durch seine Ernennung zum Kanonikus am Domstift Havelberg belohnt,



Portrait Friedrich Wilhelm von Steuben

wo seine Einkünfte nicht gerade berauschend gewesen sein sollen. Das war wohl auch der Grund, weshalb er im Jahre 1764 um seine Entlassung aus dem Kanonikat ersuchte. Anschließend versuchte er in Dänemark und auf Sardinien besser bezahlte Stellen zu bekommen. 1777 ist er in Paris, wo ihm ein gewisser Graf von St. Germain riet, „dem Zug der Zeit“ zu folgen und nach Amerika zu gehen. Beaumarchais, seines Zeichens Dichter („Barbier von Sevilla“), gab Steuben das Geld für die Überfahrt.

Mit seinen ausgezeichneten organisatorischen sowie instruktiven Fähigkeiten kam er bei seinen neuen Dienstherrn sehr gut an. Die nordamerikanischen Truppen waren in ein-



Das Magdeburger Denkmal Friedrich Wilhelm von Steuben: Die Städtväter haben seinerzeit viel daran gesetzt, diese Bronzestatue an die Elbe zu holen.

nem trostlosen Zustand, eine Reform war dringendst erforderlich. So machte sich Steuben daran, der Truppe preußische Manneszucht und auch Selbstvertrauen beizubringen. Im Gefecht von Monmouth im Jahre 1778 rettete er das Korps des Generals Lee vor der Vernichtung. Um General-Inspekteur zu bleiben, verzichtete er auf den Posten eines Korps-Kommandeurs. Er erarbeitete ein überaus brauch-

bares Dienst- und Exerzier-Reglement - genannt das „Blaue Buch“. Einige Zeit später stand eine Division der Neuenglandstaaten unter seinem Kommando und konnte bei der Belagerung von Yorktown einen großen Erfolg verbuchen.

Leider war auch in Amerika seine finanzielle Lage nicht gerade berauschend - eine recht unregelmäßige Auszahlung des Gehaltes trug wohl die Schuld daran. Als aber die Kolonien

ihre Unabhängigkeit erkämpft hatten, besserte sich seine finanzielle Situation. Eine größere Landschenkung und eine Jahrespension von 2500 Dollar bekam er zum Ende seiner militärischen Laufbahn. Nebenbei muss noch erwähnt werden, dass auch Washington sein Arrangement zur gleichen Zeit beendete.

Den Rest seines Lebens war General von Steuben in der Landwirtschaft tätig. Er ver-

gaß auch seine ehemaligen Adjutanten sowie Dienerschaft nicht, denn er soll sich in bemerkenswerter Weise gekümmert haben.

Am 28. November 1794 schloss General Friedrich Wilhelm von Steuben nach einem ereignisreichen militärischen wie auch zivilen Leben seine Augen für immer - der Sterbeort war die nach ihm benannte Kolonie Steubenville. Die Beisetzung soll auf seinen Wunsch hin in sehr einfacher Art verlaufen sein. Sein letzter Wille war aber, in Uniform beerdigt zu werden.

Es sollte noch einige Jahre dauern

Die Inschrift auf dem Denkmal in Potsdam lautet wie folgt: „Dem Deutschen Kaiser und dem deutschen Volk gewidmet vom Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika als Wahrzeichen ununterbrochener Freundschaft. Nachbildung des Denkmals für General Friedrich Wilhelm August von Steuben, geboren Magdeburg 1730, gestorben im Staate New York 1794, errichtet in Washington in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste im Freiheitskampf des amerikanischen Volkes. MCMXI.“

1936 fand die erste Parade, die dem deutsch-amerikanischen General, der im fernen Deutschland geboren war, statt.

Viele lange Jahre hatte es dann gedauert, bis auch Magdeburg sein Steuben-Denkmal - nach Potsdam - aufstellen konnte. Zum 266. Geburtstag - am 17. September 1996 - war es endlich soweit. Unter reger Beteiligung der Bevölkerung fand die Einweihung der 3,40 Meter hohen Bronzestatue in Magdeburg statt.

Quellen: Familienkalender 1912, Zeitungsartikel (undatiert)

Cross Media wird zehn Jahre alt

Studiengang verbindet Disziplinen

Herrenkrug (ri) • Seit zehn Jahren werden in Magdeburg Berufstätige im Masterprogramm Cross Media weitergebildet - zum Teil ohne ersten Studienabschluss, dafür mit flexiblen und individuellen Studienfahrplänen. Cross Media ist ein deutschlandweit einzigartiger Studiengang, der Journalismus, Interaction Design und Management kombiniert.

„Dem Studiengang gelingt es einzigartig, durch aktuelle Themensetzung und individuelle Betreuung Freude an der Weiterentwicklung zu vermitteln und damit die Hürden zu nehmen, die ein Master-Abschluss für Berufstätige ohne ersten Studienabschluss bedeutet“, betont Studiengangsleiter Dominik Schumacher. Zum zehnjährigen Bestehen verlor die Hochschule unter allen Studierenden, die im Oktober in das Cross-Media-Studium starten, die Übernahme der Erstsemestergebühr in Höhe von 1000 Euro. Bewerbungen sind bis zum 15. September möglich.

Der Studiengang war vor zehn Jahren von den beiden Hochschulprofessorinnen Christine Goutrie und Ilona

Wuschig initiiert worden. Inzwischen haben Studierende sowohl aus Deutschland, aber auch aus der Schweiz den Studiengang absolviert. Unter anderem hatte ein Cross Media-Projekt vor wenigen Monaten einen Sonderpreis der Stadt Magdeburg für erfolgreiche Kooperation erhalten. Unter dem Titel „Shopping 4.0“ war mit Hilfe von Feldforschung und agilen Methoden eine strategisch geleitete Handlungsempfehlung für die Digitalisierung des inhabergeführten Einzelhandels entwickelt worden.

Bereits mehrfach hatte der Studiengang zudem Konferenzen organisiert, bei denen es unter dem Titel „Think Cross - Change Media“ um die verschiedenen Bereiche der Medien und um deren Zukunft ging. Unter den Referenten waren stets Wissenschaftler und Vordenker, aber auch Menschen, die aus der Praxis heraus über den Wandel in den Medien und in der Gesellschaft berichten konnten.

Weitere Informationen zu dem Angebot gibt es unter www.ma-crossmedia.de im Internet.

Erfolgreich mit dem „Elefant“ im Softwareladen

Serie „Made in Magdeburg“ (24): René Chelvier entwickelt Programm für die Verwaltung von Patienten- und Arztdateien

Wer eine Arztpraxis betritt, muss seine Gesundheitskarte am Tresen abgeben. Per Lesegerät werden die Daten in einem speziellen Computerprogramm verarbeitet. Auf den Rechnern von 11.000 Psychotherapeuten und Ärzten in ganz Deutschland ist dafür die Software „Elefant“ installiert. Das Programm „Made in Magdeburg“ unterstützt bei der generellen Verwaltung der Praxis, bei der Dokumentation der Patientendaten sowie bei der Abrechnung der Leistungen. Entwickelt wurde die Software im Hause Hasomed, einem Magdeburger Medizintechnikunternehmen.

Auslöser war eine neue Richtlinie

Von den 120 Mitarbeitern beschäftigen sich circa die Hälfte mit der speziellen Software. René Chelvier ist der Produktmanager für Elefant. Er hat in Magdeburg Computervisualistik studiert. Seine Aufgabe ist es, zwischen den Anwendern und Entwicklern zu vermitteln. Er steht stetig in Kontakt mit den Kunden, um deren Arbeitsabläufe sowie Wünsche und Sorgen zu verstehen. „Nur dann kann das Produktange-



René Chelvier, Produktmanager aus Magdeburg. Foto: Hasomed

ment sagen, was als Nächstes entwickelt wird. Die Entwickler bestimmen dann das Wie“, so René Chelvier mit einem zwinkernden Auge. Doch wie

entstand die Idee zur Software? Auslöser sei eine neue Richtlinie für Psychotherapeuten gewesen, die vor mehr als zehn Jahren in Kraft trat. Hatten die Therapeuten bisher ihre Abrechnung per Karteikarten erledigt, sollte das Ganze jetzt digitalisiert werden.

Auf einmal suchten Tausende nach einer geeigneten Praxissoftware. „Solche Programme gab es bis dahin nur für Ärzte. Der Funktionsumfang war viel zu groß, die Software dadurch viel zu teuer“, macht René Chelvier deutlich. Der Unterschied: Eine Arztpraxis empfängt pro Tag 100 bis 200 Patienten, ein Psychotherapeut circa acht. Zudem kommen deutlich weniger Geräte zum Einsatz, die in der Software eingebunden werden müssten.

Der Impuls kam aus Rostock

Ein Psychotherapeut aus Rostock wandte sich damals an Hasomed und fragte nach Unterstützung. Chelvier: „Die Mitarbeiter haben angefangen, die Software ganz nah am Anwender und entsprechend den Arbeitsabläufen zu bauen.“ Benannt ist die Magdeburger Entwicklung nach dem Lieblingsstier des Rostockers - dem

Elefanten. „Ein starkes Tier, das geduldig ist und sich viel merken kann - passt perfekt.“ Wichtigste Grundlage bei der Programmierung. Viele Psychotherapeuten sind sehr fokussiert auf das Gespräch mit ihren Patienten und sehen die Technik als Herausforderung. Deswegen soll die Magdeburger Software „mit wenig Aufwand bestmöglich unterstützen“. Wie kann das funktionieren? Zum Beispiel weise das Programm die Anwender mit einem Assistenten darauf hin: „Wenn Sie diese Leistung erfassen, muss auch die entsprechende Dokumentation hinterlegt werden“, so René Chelvier.

Heute gibt es in ganz Deutschland fünf solcher Programme, die sich auf die Arbeit von Psychotherapeuten spezialisiert haben. Von den 165 Praxisverwaltungssystemen liegt Elefant laut einer Statistik der Kassenzentralen Bundesvereinigung bereits auf Platz vier. „Das zeigt, dass wir den Kunden mit Elefant den Mehrwert „Mehr Zeit für ihre Patienten“ ermöglichen. Und das motiviert auch uns“, so Chelvier. Dass die Software von hier ist, habe bisher

noch keinen Kunden gestört. René Chelvier: „Ich habe eher die Erfahrung gemacht, dass Nutzer aus den neuen Bundesländern sagen: „Toll, das ist ja jemand von uns.““

Persönlicher Kontakt ist vorhanden

Auch in den alten Bundesländern gebe es null Berührungspunkte. Worin unterscheidet sich Elefant von anderen Systemen? „Es ist nicht die Anwendung, sondern auch der persönliche Kontakt im telefonischen Support, den wir hier in Magdeburg selbst erbringen.“ Wie sieht die Zukunft aus? Aktuell arbeite man in dem Unternehmen an der nächsten Generation. Ziel ist es, dass sich die Anwender noch weniger um die Technik kümmern müssen.

Morgen: Thomas Wagner, Energiedienstleister Getec

„Made in Magdeburg“ ist eine Gemeinschaftsserie von Volksstimme und dem Stadtmarketingverein Pro M. Mehr dazu auch online unter der Adresse www.made-in-magdeburg.com.